WiFF Studie kompakt | Nr. 2 | Januar 2025

wiff
Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

DJI
Deutsches
Jugendinstitut

Freya Müller

Digitale Bildung in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte

Ergebnisse einer Interviewstudie zur Programmplanung

Eine wichtige Fähigkeit ist heutzutage kompetent mit digitalen Medien umgehen zu können. Schon Kinder im Kita-Alter können lernen, digitale Medien selbstständig und kreativ zu nutzen. Fachkräfte benötigen hierbei zumeist selbst Unterstützung, um digitale Medien in der Bildungsarbeit einsetzen zu können. Doch Weiterbildungsangebote für Fachkräfte in diesem Bereich sind selten, und es gibt bislang wenig Informationen darüber, wie diese geplant, durchgeführt und evaluiert werden. Unklar ist auch, welche Rolle digitale Bildung in der Weiterbildung von frühpädagogischen Fachkräften spielt und welche Herausforderungen damit verbunden sind. Für die Studie wurden Programmplaner:innen gefragt, wie sie Fort- und Weiterbildungsangebote zum Thema digitale Bildung für frühpädagogische Fachkräfte entwickeln.

Programmplanung und Angebotsentwicklung in der Weiterbildung

Weiterbildungsprogramme folgen keinen festgelegten Lehrplänen, sondern greifen aktuelle Themen auf und orientieren sich flexibel an den Bedürfnissen der Menschen und der Gesellschaft. Sie werden so geplant, dass sie genau zu den jeweiligen Zielgruppen passen (Gieseke 2019; Hippel 2011). Die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten, die Teil eines Programms sind, wird Angebotsentwicklung genannt. Dieser Prozess ist zentral für die Programmplanung und orientiert sich an den Bildungsinteressen sowie den Bedürfnissen der Zielgruppen (Gieseke 2008). Pädagogische Mitarbeiter:innen sind für die übergeordnete Programmplanung und die Entwicklung von Angeboten für spezifische Zielgruppen verantwortlich. Maßgeblich für die Angebotsentwicklung sind folgende Kriterien: Verwendungssituation (Wofür?), Zielgruppe und Bedarf (Für wen?), Lernziel und Qualifikation (Wozu?), Lerninhalte (Was?), Organisationsform und Methode (Wie?), Lernort und Medien (Womit) und Weiterbildungspersonal (Wer?) (Reich-Claassen/Hippel 2018; Schlutz 2006; Tippelt u.a. 2008).

Weiterbildungsprogramme werden an den Bedarfen der Zielgruppe ausgerichtet

Die Antworten der befragten Planer:innen zeigen, dass tendenziell eher eintägige Präsenzveranstaltungen angeboten werden, da Fachkräfte diese bevorzugen. Darüber hinaus gibt es vereinzelt auch Online-Veranstaltungen. In methodisch-didaktischer Hinsicht legen Programmplaner:innen darauf Wert, dass die Veranstaltungen praxisorientiert, interaktiv und abwechslungsreich gestaltet sind (vgl. Abb. 1).

Außerdem sollen Fachkräfte partizipativ beteiligt und die Themen eher in kleineren Gruppen bearbeitet werden. Aus Sicht der Programmplaner:innen sind die Qualifikationsvoraussetzungen für das Weiterbildungspersonal sehr vielfältig: Neben einer einschlägigen beruflichen Ausbildung setzen einige Planer:innen für eine Tätigkeit in ihrem Institut ein Studium voraus. Überwiegend wird hoher Wert auf breite berufliche pädagogische Erfahrungen gelegt, um eine Nähe zu den pädagogischen Fachkräften herzustellen.

Abb. 1: Leitbegriffe der Programmplanung

Quelle: WiFF DigiKomp-Studie 2024

Programmplaner:innen nutzen unterschiedliche Wege der Bedarfsermittlung

Die Interviewpartner:innen ermitteln die Fortbildungsthemen auf unterschiedliche Art und Weise: Hierzu zählen die Evaluation der Seminare, durch die auch Themenwünsche der Teilnehmer:innen erfasst werden, sowie Rückmeldungen aus der Praxis, etwa von pädagogischen Fachkräften, Trägern und Leitungen. Zudem spielen Themen aus der aktuellen Fachliteratur und Presse eine Rolle, genauso wie eigene Berufserfahrungen, durch die relevante Themen antizipiert werden können. Auch die wiederholte Nachfrage nach bestimmten Seminarthemen, beispielsweise aufgrund der hohen Nachfrage im vorausgegangenen Jahr, kann ausschlaggebend dafür sein, was in die Angebotsplanung einfließt. Schließlich werden gesellschaftspolitische Veränderungen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und berücksichtigt.

„Dann bekommt man aus der Presse natürlich viel mit, was relevant ist. Man bekommt auch über die WIFF beispielsweise oder andere Akteure in dem Feld, die größere Tagungen vielleicht machen, dann auch mit, was sind da so Themensetzungen. Was müssen wir vielleicht auch bedienen und auf dem Schirm haben? Und dann haben wir tatsächlich auch eine interne Mitarbeiterbefragung, dass wir da nicht nur über die Leitungskräfte gehen, sondern wir befragen auch die Erzieher direkt. Was wünschen Sie sich an Themen? Was ist ganz aktuell? Wo ist totaler Bedarf? Was sind vielleicht auch politische Veränderungen, die man merkt?“

(EI_08_DB)

Fort- und Weiterbildungsprogramme decken ein breites Themenspektrum ab

In den Fortbildungen für frühpädagogische Fachkräfte werden vielfältige Lerninhalte vermittelt, die sowohl die persönliche als auch die fachliche Weiterentwicklung unterstützen. Die Programmplaner:innen übernehmen hierbei eine Steuerungsfunktion, indem sie die thematischen Schwerpunkte für die Fort- und Weiterbildungsprogramme setzen.

Ein Teil der Fortbildungen widmet sich der Förderung der kindlichen Entwicklung, einschließlich Bindung, Resilienzförderung sowie Sprachentwicklung und Entwicklungspsychologie. Dabei wird auch der Umgang mit herausforderndem Verhalten, Traumata sowie psychisch kranken Eltern thematisiert.

Die Förderung von Gesundheit und Bewegung sowie die Bedeutung von Musik in der frühkindlichen Bildung sind weitere Themenbereiche. Darüber hinaus werden Aspekte der Digitalisierung und der Sozialraumorientierung berücksichtigt.

Leitungskompetenzen und Teamarbeit, Kommunikation, insbesondere im Austausch mit Eltern, sind essenzielle Bestandteile der Fortbildungsinhalte. Hierzu gehört auch das Thema Konfliktmanagement, beispielsweise im Hinblick auf rechtsradikale Tendenzen im Kita-Team und den Umgang mit Familien mit Fluchthintergrund.

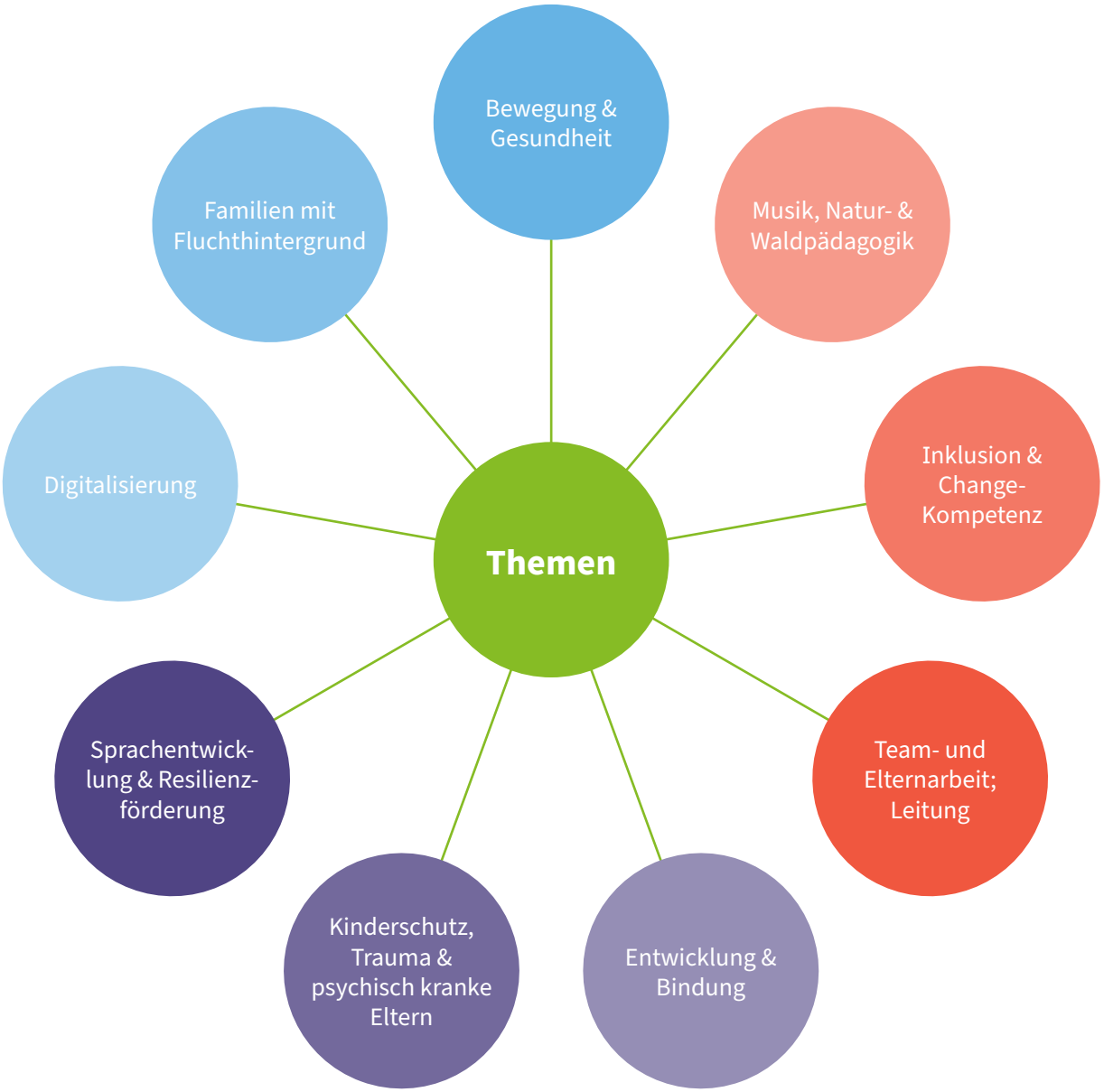
Bildungsbereiche wie Inklusion, Wald- und Naturpädagogik, frühe naturwissenschaftliche Bildung sowie Change-Kompetenz werden ebenfalls in den Fortbildungen abgedeckt. Hinzu kommen wichtige Themen wie Kinderschutz, der Umgang mit Gefährdungen sowie Praxisanleitung und Erziehung.

Durch die gezielte Auswahl und Strukturierung dieser Themen durch die Programmplaner:innen soll sichergestellt werden, dass die frühpädagogischen Fachkräfte umfassend auf die vielfältigen Herausforderungen in ihrem Berufsfeld vorbereitet werden (vgl. Abb. 2).

„Dann (…) Themen viel auch im Bewegungsbereich, also Meilensteine der frühkindlichen Entwicklung. Entwicklungspsychologische Grundlagen, Bindungstheorien. Wir haben im Moment sehr viel Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen bei Kindern, Umgang mit traumatisierten Kindern und deren Familien, psychisch kranke Eltern in den Familien. Wir haben viel Sozialraumorientierung auch noch mal, dann Mehrsprachigkeit, Resilienz.“

(EI_14_DB)

Abb. 2: Programmthemen von Fort- und Weiterbildungen



Quelle: WiFF DigiKomp-Studie 2024

Über die Studie

Für die Studie wurden 17 pädagogische Mitarbeiter:innen aus Fort- und Weiterbildungsinstituten, die Fortbildungsangebote planen, in leitfadengestützten Online-Interviews (Dezember 2023 bis März 2024) befragt. Die Teilnehmer:innen wurden basierend auf der WiFF-Studie von Katharina Baumeister und Anna Grieser (2011) sowie über einen Aufruf auf der WiFF-Homepage rekrutiert. Der Leitfaden enthielt offene Fragen und Erzählaufforderungen zu fünf Themenbereichen: beruflicher Hintergrund, Programmplanung, Entwicklung digitaler Bildungsangebote, Kooperation und Evaluation sowie das Verständnis von digitaler Bildung (Helfferich 2022). Die Fragen basierten auf den (idealtypischen) Kriterien zur Programmplanung von Jutta Reich-Claassen und Aiga von Hippel (2018), Rudolf Tippelt u.a. (2008) sowie Erhard Schlutz (2006). Die Auswertung erfolgte mittels einer fokussierten Interviewanalyse und einer inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz/Rädiker 2020). Auf Basis der Daten und der Kriterien zur Angebotsentwicklung wurde ein deduktiv-induktives Kategoriensystem erstellt. Die Studie ist eine Teilstudie des Projekts DigiKomp (Digitale Kompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte), im Rahmen dessen insgesamt vier Teilstudien durchgeführt werden.

Digitale Bildung spielt in der Programmplanung eine untergeordnete Rolle

Zumeist werden von den befragten Instituten ein bis zwei halb- oder ganztägige Seminare zu digitalen Bildungsinhalten in das Fortbildungsprogramm aufgenommen. Diese Angebote werden überwiegend von den Programmplaner:innen selbst initiiert, da hierzu keine expliziten Fortbildungswünsche von den Fachkräften formuliert werden und die Nachfrage aus der Praxis in Hinblick auf diesen Themenbereich eher gering ist. Pädagogische Fachkräfte nehmen häufig eine zurückhaltende und kritische Haltung gegenüber diesen Fortbildungsangeboten ein. Die Programmplaner:innen berichten davon, dass sie wiederholt entsprechende Angebote aufgrund zu geringer Nachfrage aus dem Programm nehmen müssen. Einzelne Interviewte beobachten aber auch eine stabile, wenngleich nicht übermäßige Nachfrage aus der Praxis. Sofern es Veranstaltungen zur frühen digitalen Bildung gibt, betreffen diese zumeist die unmittelbare pädagogische Arbeit.

„Also grundsätzlich ist es so, dass, wenn Rückmeldungen aus der Praxis kommen, wir versuchen, das aufzugreifen. Aus dem Themenbereich Digitalisierung kommt und kam tatsächlich relativ wenig. Das heißt, egal, wenn sie Rückmeldungen bekommen, sie haben nie mit dabei, ich wünsche mir zu diesem Thema. Wenn sie eine Rückmeldung bekommen, ich würde mir dazu weiterführend etwas wünschen, dann sind es Menschen, die schon einmal an einer Veranstaltung teilgenommen haben und dadurch vielleicht sagen, jetzt brauche ich etwas Vertiefendes dazu. Das heißt, seit wir das Thema Medien, Medienbildung im Angebot haben, ist es eher so, dass wir die Themen vorgeben.“

(EI_05_DB)

In der Regel nehmen die Programmplaner:innen nur wenige Veranstaltungen zur frühen digitalen Bildung in ihr Programm auf. Ein Ausbau ist nicht vorgesehen. Einige der Befragten geben an, dass Fortbildungen zur digitalen Bildung im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie entstanden sind oder durch diese vorangetrieben wurden. Zusätzlich wurden diese Fortbildungen im Rahmen von Konsultationskitas oder anderen Kooperationsprojekten erstmalig entwickelt und angeboten. Weitere Programmplaner:innen berichten, digitale Bildung 2024 neu ins Programm aufgenommen zu haben. Auch auf Grundlage eines landesspezifischen

Bildungsprogramms und der Verankerung von Medienbildung als Bildungsbereich kam es zur Entwicklung von Fortbildungen in diesem Bereich. Hinsichtlich der didaktischen Prinzipen wird analog zur allgemeinen Planung ebenfalls großer Wert auf einen niedrigschwelligen und alltagsintegrierten Ansatz bei der Themenvermittlung gelegt. Angestrebt wird bei der Konzeption der Angebote zum Teil die Verknüpfung mit anderen Bildungsbereichen (z.B. Naturwissenschaften oder Sprache). Problematisch sind bei der Planung dieser Angebote den Befragten zufolge das Fehlen fachlich qualifizierter Dozentinnen und Dozenten, die Auslagerung von einschlägigen Weiterbildungen an landeseigene Medienbildungszentren sowie das mangelnde Interesse seitens der Fachkräfte.

Personalmangel, Stress, Elternarbeit und herausforderndes Verhalten von Kindern sind wichtige Weiterbildungsthemen

In den Interviews haben die pädagogischen Mitarbeiter:innen angeführt, welche Themen aus ihrer Sicht aktuell besonders wichtig für pädagogische Fachkräfte in der Praxis sind. Diese Einschätzungen basieren auf dem engen Austausch und Kontakt sowohl mit den pädagogischen Fachkräften selbst als auch mit Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren wie zum Beispiel den Fachberaterinnen und Fachberatern.

Abb. 3: Wichtige Themen der pädagogischen Fachkräfte in der Weiterbildung

Quelle: WiFF DigiKomp-Studie 2024

Abbildung 3 zeigt im Überblick, welche Themen für frühpädagogische Fachkräfte von den Interviewten für wichtig gehalten werden. Besonders hervorgehoben werden die Personalentwicklung und das Personalmanagement, wobei vor allem der Personalmangel als große Herausforderung genannt wird. Einen ebenso großen Stellenwert haben die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit den Eltern, wozu nach Angaben der Programmplaner:innen auch schwierige Elterngespräche zählen. Weitere zentrale Themen sind Inklusion und Diversität, wobei der Umgang mit Mehrsprachigkeit ein häufig genanntes Beispiel ist. Kinderschutz und der Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten, etwa bei Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf, stellen ebenfalls wesentliche Aspekte dar. Darüber hinaus werden Gesundheit und Wohlbefinden sowohl der Fachkräfte als auch der Kinder als relevante Inhalte genannt, einschließlich Themen wie Selbstfürsorge und Förderung einer gesunden Kita. Schließlich sind auch die Bildung und Entwicklung der Kinder insgesamt von Bedeutung, wobei hier die Übergänge innerhalb des frühpädagogischen Systems wie etwa von der Krippe in die Kita (Mirkotransitionen) thematisiert werden. Diese Weiterbildungsthemen spiegeln die vielfältigen Herausforderungen und Tätigkeitsbereiche wider, mit denen frühpädagogische Fachkräfte konfrontiert sind.

Aus Sicht der Programmplaner:innen ist das Interesse an früher digitaler Bildung in der Praxis gering

„Wenn es eine Rangfolge gäbe, ich sage jetzt einmal von eins bis zehn, dann würde ich Digitalisierung, kommt natürlich immer ein bisschen auch darauf an, wer steckt als Träger dahinter, aber von der Erfahrung, die ich mache, zwischen acht und zehn tatsächlich. Also wirklich eher am Ende der Schlange. Vorher kommen noch eher die Themen dann, wie QM und alles was dazugehört.“

(EI_05_DB)

Die Mehrheit der Interviewten schätzt digitale Bildung grundsätzlich als weniger bis nicht relevant für pädagogische Fachkräfte in der Praxis und Fortbildung ein. Aus Sicht der Programmplaner:innen müssten zunächst andere Themen wie etwa Teamentwicklung oder Qualitätsmanagement bearbeitet werden, bevor man sich diesem Bildungsbereich zuwenden kann. Zudem wird betont, dass die Aufklärung der Eltern im Umgang mit Medien besonders wichtig ist. Die geringe Relevanz digitaler Bildung kommt aus Sicht der Befragten auf verschiedenen Ebenen zum Ausdruck: Erstens sei dieser Bildungsbereich noch nicht ausreichend in den Bildungsplänen verankert, zweitens bestünden ungünstige Rahmenbedingungen auf Trägerebene wie beispielsweise eine unzureichende Ausstattung mit digitalen Geräten und fehlende technische IT-Unterstützung sowie instabile Internetverbindungen, und drittens seien die „Widerstände“ (EI_06_DB) aus der pädagogischen Praxis häufig noch groß. Hinzu kommt, dass es viertens zu wenige Studien gibt, die sich mit früher digitaler Bildung beschäftigen. Auch wenn die Interviewten in der Mehrzahl von einer gewissen Zurückhaltung der pädagogischen Fachkräfte gegenüber früher digitaler Bildung berichten, gibt es auch einzelne Programmplaner:innen, die gegenteilige Erfahrungen gemacht haben. Sie äußerten, dass Fachkräfte in der Praxis bereits die Notwendigkeit, sich mit digitaler Bildung zu beschäftigen, erkennen. Die Umsetzung scheitere aber häufig an den Rahmenbedingungen in den Einrichtungen.

Nicht zuletzt könnte das Thema digitale Bildung auch zu einer Spaltung im Team führen, da einige Fachkräfte dem Thema offen und andere hingegen ablehnend gegenüberstehen.

„So, wenn ich das jetzt mal außen vor lassen würde, finde ich es schwierig zu sagen, weil ich glaube, es kommt sehr auf die Kita drauf an. Ich glaube, digitale Medien sind schon relativ hoch vom Bewusstsein her, weil es ist da. Die Kinder haben es mindestens alle zu Hause, dass irgendwie mitgemacht, sie mit Fernsehen, Tablets, Smartphone, irgendwie Spielen konfrontiert werden. Ich glaube, viele sehen schon auch die Notwendigkeit, sich mit diesen Themen oder diesem Thema als Allgemeines auseinanderzusetzen. Ich glaube aber halt, dass das bei vielen einfach nicht möglich ist unter den Rahmenbedingungen, weil alles andere irgendwie dann doch quasi wichtiger ist.“

(EI_02_DB_DB)

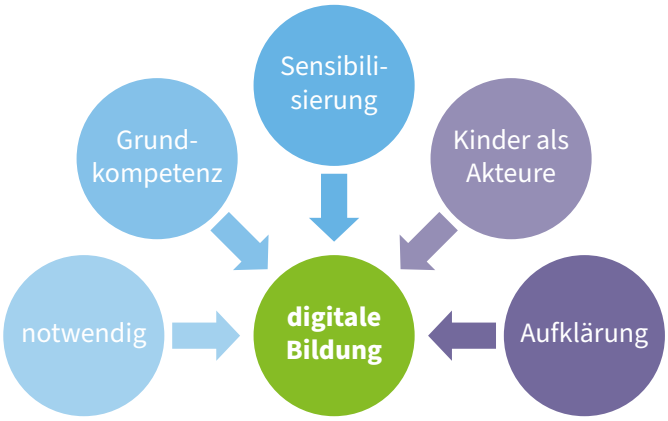
Programmplaner:innen nehmen eine positive Haltung gegenüber früher digitaler Bildung ein

Alle Programmplaner:innen befürworten eine frühe digitale Bildung und bewerten diesen Bildungsbereich als bedeutsam für die pädagogische Arbeit.

Mehrfach wurde in den Interviews betont, dass Kinder ein Recht auf Medienbildung haben. Gleichzeitig wurde jedoch auch angemerkt, dass Kinder bereits viel Zeit vor dem Bildschirm verbringen und der bildungspolitische Fokus der Fort- und Weiterbildungen für die pädagogischen Fachkräfte daher stärker auf andere Themen wie Personalentwicklung oder emotionales Lernen gelegt werden sollte.

Trotz einer generellen Befürwortung stehen die Programmplaner:innen dem Einsatz digitaler Medien in Kitas jedoch nicht gänzlich unkritisch gegenüber. Sie betonen in diesem Zusammenhang, dass es besonders auf eine kreative und nicht konsumorientierte Nutzung ankomme. Aus ihrer Sicht ist digitale Kompetenz als Grundkompetenz zu verstehen, die notwendig ist, um Kinder bestmöglich auf einen souveränen Umgang mit einer digitalisierten Welt vorzubereiten. Für die Vermittlung dieser Kompetenz braucht es aus Perspektive der Planer:innen aber eine entsprechende fachliche Qualifizierung, denn häufig wüssten pädagogische Fachkräfte gar nicht genau, was digitale Bildung ist. Betont wurde auch, dass Kinder als Akteure im Bildungsprozess verstanden werden, die digitale Medien nicht nur konsumieren, sondern lernen sollen, kompetent mit ihnen umzugehen (vgl. Abb. 4). Schließlich betrachten sie die Kita als ersten Bildungsort und geben an, dass dieser deshalb bedeutsam für frühe digitale Bildung sei und Eltern die digitale Kompetenzförderung nicht im erforderlichen Umfang leisten könnten.

Abb. 4: Schlagwörter der Programmplaner:innen zu digitaler Bildung



Quelle: WiFF DigiKomp-Studie 2024

Empfohlen wird ein alltagsintegrierter und niederschwelliger Zugang zu digitaler Bildung in der Kita-Praxis

Im Rahmen der Interviews äußerten sich die Planer:innen darüber hinaus zu förderlichen Faktoren, die die Implementierung digitaler Bildung in der Kita-Praxis begünstigen. Die genannten Gelingensbedingungen können strukturell verschiedenen Ebenen zugeordnet werden (vgl. Abb. 5).

Mit Blick auf die organisationale Ebene haben die Programmplaner:innen angegeben, dass es durch den Träger eine umfassende Einführung des Bildungsbereichs geben müsse. Notwendig seien eine technische Grundausstattung, stabiles Internet (insbesondere im ländlichen Raum) sowie IT-Unterstützung für die pädagogischen Fachkräfte. Zudem sollten pädagogische Fachkräfte im Bereich digitale Bildung weitergebildet

Abb. 5: Ebenen der Gelingensbedingungen zur Umsetzung digitaler Bildung in der Praxis

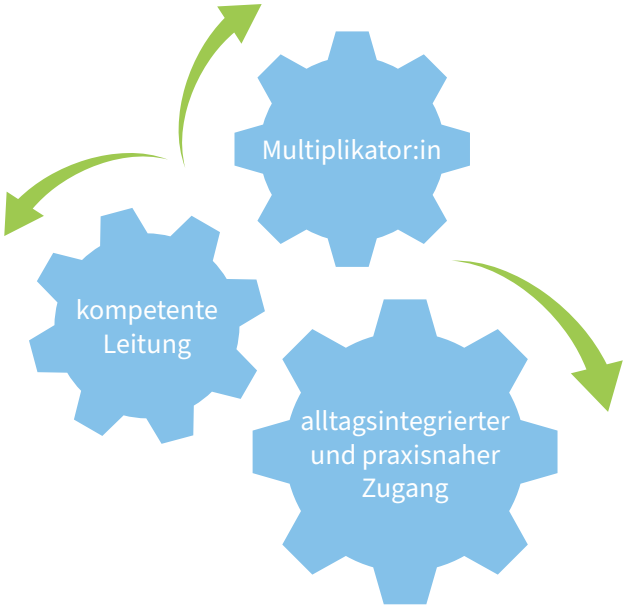
Quelle: WiFF DigiKomp-Studie 2024

werden. Hier sehen sie den Träger in der Umsetzungsverantwortung. Förderlich wäre aus ihrer Sicht auch die Einführung einer „Digitalisierungspauschale“, bei der die Träger eine Summe X erhalten, um die Einrichtungen mit technischer und digitaler Ausrüstung entsprechend auszustatten und eine spezialisierte Fachberatung für digitale Bildung vorzuhalten. Fachberater:innen könnten dabei unterstützen, Ängste und Unsicherheiten bei Fachkräften abzubauen und notwendige Unterstützung im Praxisalltag zur Einführung und Umsetzung digitaler Bildung leisten. Grundsätzlich wurde in dem Zusammenhang nochmals erwähnt, wie wichtig es sei, digitale Bildung in den Bildungs- und Orientierungsplänen umfassend zu verankern.

Auf der konzeptionellen Ebene wurde von den Befragten angegeben, dass ein niedrigschwelliger, praxisnaher und alltagsintegrierter Zugang von zentraler Bedeutung für digitale Bildung sei. Dieser niedrigschwellige und praxisorientierte Ansatz könne ermöglichen, dass digitale Medien nahtloser in den täglichen Ablauf integriert und dadurch für alle Beteiligten leichter zugänglich werden. Pädagogische Fachkräfte könnten so digitale Werkzeuge und Methoden in ihrer täglichen Arbeit nutzen und ihre eigene digitale Kompetenz kontinuierlich verbessern. Außerdem spielt aus Sicht der Programmplaner:innen die Kita-Leitung eine entscheidende Rolle. Eine kompetente, qualifizierte und erfahrene Leitung könne nicht nur die notwendigen Ressourcen und Rahmenbedingungen schaffen, sondern auch als Vorbild und Motivator fungieren. Sie könne das Team dabei unterstützen, sich neuen Herausforderungen zu stellen und innovative Ansätze in der digitalen Bildung zu entwickeln und umzusetzen. Durch klare Zielsetzungen und effektive Kommunikation könne die Leitung sicherstellen, dass alle Teammitglieder auf dem gleichen Stand sind und gemeinsam an einer digitalen Weiterentwicklung der Kita arbeiten (vgl. Abb. 6).

Nicht zuletzt sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Team von großer Bedeutung. Aus Sicht der Programmplaner:innen können diese Personen als interne Expertinnen und Experten fungieren, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit den Kolleginnen und Kollegen teilen. Sie bieten Schulungen und Workshops an, geben individuelle Unterstützung und helfen dabei, neue digitale Methoden und Werkzeuge zu implementieren. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren tragen dazu bei, das gesamte Team kontinuierlich weiterzubilden und auf dem neuesten Stand der digitalen Entwicklungen zu halten. Ihre Rolle sei essenziell, um nachhaltige Veränderungen in der pädagogischen Praxis zu erreichen und die digitale Bildung als festen Bestandteil der frühen Bildung zu verankern.

Abb. 6: Erfolgsfaktoren für die Umsetzung digitaler Bildung



Quelle: WiFF DigiKomp-Studie 2024

Kurz & knapp

Die Untersuchung zu Weiterbildungsplanung und digitaler Bildung gibt Einblick in den Planungsprozess. Die befragten Programmplaner:innen arbeiten strukturiert nach verschiedenen Handlungsschritten, die sich in den theoriebasierten Kriterien von Erhard Schlutz (2006), Jutta Reich-Claassen und Aiga von Hippel (2018) sowie Rudolf Tippelt u.a. (2008) wiederfinden. Bei der Themenauswahl, Bedarfsermittlung und der Qualifikationen des Weiterbildungspersonals orientieren sich die Programmplaner:innen in hohem Maße an den Erfordernissen des Arbeitsfeldes der frühen Bildung, an aktuellen Diskursen sowie gesetzlichen Rahmenbedingungen. Daher nimmt digitale Bildung in den Weiterbildungsprogrammen eine eher untergeordnete Rolle ein und wird zumeist nur durch ein bis zwei Veranstaltungen im Programm repräsentiert. Gründe hierfür sind aus Sicht der Programmplaner:innen ein mangelndes Interesse und eine daraus resultierende geringe Nachfrage seitens der Fachkräfte. Frühe digitale Bildung werde häufig als zusätzliche Belastung angesehen. Verstärkt werde die Zurückhaltung der pädagogischen Fachkräfte durch ungünstige Rahmenbedingungen wie etwa eine mangelnde technische und digitale Ausstattung in den Einrichtungen oder ein fehlendes Digital-Konzept. Demgegenüber betonen die Programmplaner:innen die Bedeutung früher digitaler Bildung.

Insgesamt zeigt sich, dass die Planung von Weiterbildungen systematisch erfolgt, aber digitale Bildung innerhalb der Fortbildungsprogramme nur eine geringe Rolle spielt. Um das Interesse an diesen Themen und die Akzeptanz bei den pädagogischen Fachkräften zu erhöhen, wären Maßnahmen auf bildungspolitischer Ebene notwendig wie z.B. eine verstärkte Einbindung digitaler Bildung in die Bildungspläne. Zudem könnten mehr Fort- und Weiterbildungsangebote und die Thematisierung digitaler Bildung als Lehrinhalte in Ausbildung und Studium auf struktureller Ebene dazu beitragen, dass pädagogische Fachkräfte besser auf die Anforderungen der digitalen Welt in pädagogischen Settings vorbereitet werden. Die Platzierung von Fortbildungsangeboten zu digitaler Bildung in Weiterbildungsprogrammen, unabhängig von der tatsächlichen Nachfrage, unterstreicht die Bedeutung des Themas, was von den Befragten mehrfach betont wurde. Ein alltagsintegrierter und praxisnaher Zugang zur digitalen Bildung auf Einrichtungsebene sei aus Sicht der Programmplaner:innen wichtig, um das pädagogische Fachpersonal zu unterstützen und den aktuellen Anforderungen und Herausforderungen in diesem Bereich gerecht zu werden (Mischo/Fröhlich-Gildhoff 2011).

Literatur

Baumeister, Katharina/Grieser, Anna (2011): Berufsbegleitende Fort- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte – Analyse der Programmangebote. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte. WiFF Studien, Band 10. München

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike (2016): Medienerziehung in Kindertagesstätten. Wiesbaden

Gieseke, Wiltrud (2008): Bedarfsorientierte Angebotsplanung in der Erwachsenenbildung. (Studientexte für Erwachsenenbildung Bd. 6). Stuttgart

Gieseke, Wiltrud (2019): Programm und Angebot. In: Fleige, Marion/Gieseke, Wiltrud/von Hippel, Aiga/Käpplinger, Bernd/Robak, Steffi (Hrsg.): Erwachsenen- und Weiterbildung, Befunde – Diskurse – Transfer: Band 2. Programm- und Angebotsentwicklung in der Erwachsenen- und Weiterbildung. 2., korrig. Aufl. Stuttgart, S. 18–28

Helfferich, Cornelia (2022). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 875–892). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_55

Hippel, Aiga von (2011): Fortbildung in pädagogischen Berufen – zentrale Themen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Fortbildung in Elementarbereich, Schule und Weiterbildung. In: Pädagogische Professionalität, Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft, S. 248–267

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2020). Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31468-2

Mischo, Christoph/Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2011): Professionalisierung und Professionsentwicklung im Bereich der frühen Bildung. In: Frühe Bildung, H. 1, S. 4–12

Reich-Claassen, Jutta/Hippel, Aiga von (2018): Programm- und Angebotsplanung in der Erwachsenenbildung. In: Tippelt, Rainer/Hippel, Aiga von (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Wiesbaden, S. 1403–1423

Schlutz, Erhard (2006) Bildungsdienstleistungen und Angebotsentwicklung. Münster

Tippelt, Rudolf/Reich, Jutta/Hippel, Aiga von/Barz, Heiner/Baum, Dajana (2008): Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland, Band 3: Milieumarketing implementieren. Bielefeld

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Robert Bosch
Stiftung

Deutsches
Jugendinstitut

Das dieser Publikation zugrunde liegende Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen 01NV2201A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin.

Zitiervorschlag: Müller, Freya (2025): Digitale Bildung in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte. Ergebnisse einer Interviewstudie zur Programmplanung. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Studien kompakt, Band 2. München

© 2025 Deutsches Jugendinstitut e. V.
Lizenz: CC-BY-SA
Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)
Nockherstraße 2, 81541 München
E-Mail: info@weiterbildungsinitiative.de
Diese Publikation ist kostenfrei erhältlich unter:
www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen

Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI)
Lektorat: Susanne John, München
Gestaltung, Satz: Groothuis, Hamburg
www.weiterbildungsinitiative.de

DOI: https://doi.org/10.36189/wiff72024